

Verbindung zur Vergangenheit stärken

Mit einem Fest eröffnete das Pro-Komitee den Abstimmungskampf zum Reinacher Taunerhaus

BZ 25.5.2009

Das Pro-Komitee zur Taunerhaus-Abstimmung in Reinach lancierte am Samstag seinen Abstimmungskampf. Es lud die Einwohner Reinachs zu einem «Taunerhaus-Fest» ein und argumentierte für den Erhalt des alten Hauses.

TOBIAS GFELLER

Die Kutsche vor beladen mit Kindern und deren Eltern, der Historiker und ehemalige Gemeinderat von Reinach, Franz Wirth, erklärte den mitfahrenden Gästen in einer romantischen Fahrt die alten Sehenswürdigkeiten Reinachs. «Kommt mit. Reinach hat noch viel mehr alte Bauten als das Taunerhaus», rief er den Gästen zu. Ausgerüstet mit «Pro Taunerhaus»-Shirts gingen die Mitglieder des Komitees auf Stimmenfang. «Wir sind ein überparteiliches Komitee mit Einwohnerinnen und Einwohnerinnen aus allen politischen Parteien – ausser der SVP. Beim Taunerhaus geht es nicht um Parteipolitik, sondern um Reinach und das Gesicht, das unser Wohnort trägt», unterstrichen Yvan Jeker (FDP) und Christine Dollinger (SP), die gemeinsam das Komitee präsidieren.

Grosse Namen für das Taunerhaus

Die Freunde des Taunerhauses zogen grosse Namen aus dem Ärmel, die für das berühmteste Haus Reinachs warben. In den vergangenen 60 Jahren sei der Bauboom immer stärker vorangeschritten. «Wir müssen unsere letzten Verbindungen zur Vergangenheit stärken», mahnte alt Regierungsrat Edi Belser. Er ist zwar nicht Mitglied des Komitees und auch kein Reinacher an sich, aber als Mitglied der Stiftung für Baselbieter Baukultur nimmt er im Taunerhaus-Streit eine gewichtige Position ein.

Selbst Gemeindepräsident Urs Hintermann (SP), der als Gemeindevorsteher nach aussen eher neutral ist, liess durchblicken, dass er am 21. Juni ein Ja in die Urne werfen will. «Für mich gibt es drei klare Gründe, die gegen eine Ablehnung des Erhalts des Taunerhauses sprechen: Die Finanzierung ist gegeben,

es gibt daher keinen Grund mehr, das Haus abzureissen.» Das Risiko für die Gemeinde sei minim, da die Stiftung alleine die Verantwortung trägt und für eventuelle Mehrkosten aufkommen müsste. «Auch mit dem Taunerhaus wird die Überbauplanung nicht anspruchsvoller.» Hinter vorgehaltener Hand sagte er: «Ich kann wirklich nicht verstehen, warum sich die SVP derart gegen das Taunerhaus wehrt. Es kommt mir manchmal vor, als sei da nur noch der pure Frust und Hass gegen dieses Haus dahinter.»

Entscheidung wird knapp

Solche Gefühle könnten für die Befürworter des Taunerhauses zum Stolperstein werden. Viele haben die nicht enden wollenden Diskussionen satt. Es liegt jetzt in den Händen des Pro-Komitees, seine Argumente die Vorzüge des Taunerhauses hervorzuheben. Denn viele kennen nur das heutige verlotterte Bild des Hauses mit der vollgesprayten Frontfassade. Dies könnte zum Problem werden.

Eine weitere Schwierigkeit liegt darin, den Reinachern klar zu machen, dass das Haus bei einer allfälligen Sanierung nicht ein leerstehendes Museumsstück werden soll. Gemäss Edi Belser wird es kein Problem sein, eine künftige Nutzung zu finden: «Bei uns ist schon eine Anfrage eingegangen. Ich bin sicher, dass wir eine neue Verwendung für das Taunerhaus finden.»

Nach der Kutschenfahrt durch die Gemeinde konnten die Interessierten das Taunerhaus von Nahem besichtigen. Immer wieder versuchte Yvan Jeker klarzumachen, dass das Haus ursprünglich in einem



BEFÜRWORDER Edi Belser, alt Ständerat und Mitglied der Stiftung für Baselbieter Baukultur, und Yvan Jeker, Präsident Pro Taunerhaus, legten ihre Gründe für den Erhalt des alten Hauses dar. ANDREAS FROSSARD

viel besseren Zustand gewesen sei. Die Kinder jedenfalls liessen sich die Freude am Wildwuchs im Taunergarten und den alten Gesteinsmauern nicht nehmen. Die anschliessende Bratwurst schmeck-

te ebenso wie das in der Hitze willkommene Getränk. Ob die Taunerhaus-Freunde am Abend des 21. Juni ebenfalls anstossen können, wird das Reinacher Stimmvolk entscheiden.

Das Reinacher Streitthema schlechthin

Das Taunerhaus wurde 1984 vom Gemeinderat gekauft und war seither im Einwohnerrat ein regelmässig wiederkehrendes Diskussionsthema. Der Gemeinderat schrieb das Quartier aus, um Architekten die Möglichkeit zu geben, verschiedene Bauvorhaben einzureichen. Dabei mussten zwei Varianten, mit und ohne Taunerhaus, enthalten sein.

Eine Wohnüberbauung machte das Rennen. 2007 befürwortete der Einwohnerrat eine Pla-

nung ohne, im März 2009 mit Taunerhaus. Dazwischen wurden das Haus und die Verantwortung der Stiftung für Baselbieter Baukultur überschrieben, welche die nötigen Gelder zur Sanierung sammelte. Die SVP und Teile der CVP reichten am Dienstag nach Ostern die benötigten Unterschriften zum Referendum gegen den Entscheid des Einwohnerrats vom März ein. Nach diesem Hin und Her wird es nun am 21. Juni einen endgültigen Entscheid geben. (TGF)